

Hören, Riechen, Schmecken

Kulinarische Weltreise im Merdinger Bürgersaal / Kunstforum und Landfrauen laden zu Lesung, M

Von Mario Schöneberg

MERDINGEN. Faszinierende Lieder, gute Musik, interessante Geschichten und dazu noch exotisches Essen – die Lesung zur „Weltreise am Küchentisch“ mit Autorin Iris Lemanczyk und der südafrikanische Sängerin Thabilé im Merdinger Bürgersaal wurde für die zahlreichen Besucher zu einem Erlebnis.

Einen Abend mit einem so speziellen Format, bestehend aus Lesung, Konzert und kulinarischen Kostproben, habe sie bisher noch nicht veranstaltet, betonte eine sichtlich begeisterte Iris Lemanczyk am Ende der Veranstaltung, zu der das Kunstforum und die Landfrauen eingeladen hatten. Die mehr als 80 Gäste im Bürgersaal erlebten also eine Premiere. Oder wie es der Sprecher des Kunstforums, Andreas Kirchgäßner, ausdrückte: „Wir erleben eine Art Gesamtkunstwerk, das nicht nur das Hören, das Sehen sowie das Riechen und Schmecken anspricht, sondern zugleich auf eine Weltreise mitnimmt“.

Fünf Merdinger Landfrauen hatten sich schon am Nachmittag getroffen, um für die Besucher zu kochen. In der Pause gab es rote Linsensuppe aus der Türkei, gefüllte Teigtaschen aus der Mongolei und süßes Grießmus aus Afghanistan.

Schon 2019 war Schriftstellerin Iris Lemanczyk beim Kunstforum zu Gast, sie hatte ihr Buch „Sittenwächter wandern



Merdinger Landfrauen am Buffett

FOTOS: MARIO SCHÖN

nicht“ vorgestellt, in dem sie über Reiseerlebnisse im Iran berichtet. Nun hatte die Germanistin und Geografin, die viele Jahre im Ausland verbracht hat, ihr neuestes Buch mitgebracht: „Weltreise am Küchentisch“. Die Autorin und der Fotograf Andreas Forch haben dafür in Stuttgart 30 Einwanderer besucht, die Speisen aus ihren Heimatländern zubereitet und dabei ihre Lebensgeschichten erzählt haben. Menschen aus rund 170 Nationen leben in der Landeshauptstadt – Flüchtlinge, aber auch solche, die die Liebe, das Studium oder der Beruf nach Deutschland verschlagen haben. Entstanden ist ein Koch- und Geschichtenbuch, das im Silberburg-Verlag erschienen ist.

Sechs der Lebensgeschichten aus ihrem Buch trug Iris Lemanczyk nun in Merdingen vor und plauderte auch aus dem Nähkästchen über dessen Entstehung. Da ist zum Beispiel Ibrahim aus Syrien, der Mehshi, gefüllte Auberginen und Zucchini, zubereitete.

Ibrahim arbeitete als Physiotherapeut in Damaskus, versorgte aber auch heimlich verletzte Demonstranten und kam dafür ins Gefängnis. Ein Onkel kaufte ihn frei, und er floh mit seiner schwangeren Frau und dem kleinen Sohn nach Stuttgart. Ibrahim nahm Jobs an und lernte schnell Deutsch. Nachdem seine Papiere anerkannt wurden und nach einem Jahr Praktikum arbeitet er heute im Marienhospital wieder als Physiotherapeut.

Marcel ist Ungarn-Deutscher und floh als 17-Jähriger mit seiner Familie aus dem seinerzeit noch kommunistischen Rumänien. Er berichtete beim Zubereiten von Kesselgulasch von seiner schwierigen Suche nach sich selbst. Heute arbeitet er als Elektroingenieur und ist Vater von drei Kindern. Alla aus Sibirien kocht Pelmeni, studierte in Jekaterinburg auf Lehramt und arbeitete in Riga. Von dort stammte ihre deutschsprachige Familie. Mit Ende der Sowjetunion drohte ihr der Verlust ihres Arbeitsplatzes in Lettland. Sie ging nach Deutschland und kam nach Stuttgart. Hier heiratete sie, lernte Deutsch und nahm Aushilfsjobs an. Mit 40 Jahren



Thabilé übt mit Andreas Kirchgäßner vom Kunstforum einen Klicklaut.

Musik und Leckereien ein

begann Alla ein Aufbaustudium, legte zwei Staatsexamen ab und arbeitet heute an einer deutschen Werkrealschule.

Auch die aus Südafrika stammende Sängerin Thabilé, die in Merdingen mit dem Gitarristen Steve Bimamisa auftrat, kommt im Buch von Iris Lemanczyk vor. Sie kocht Bohnen mit Mais und Hühnchen. Ihre Geschichte beginnt im Township Soweto bei Johannesburg. Dort wuchs sie in ärmlichen Verhältnissen auf, doch schon früh sang sie mit Mutter und Schwester im Kirchenchor. Später studierte sie Wirtschaftswissenschaften, arbeitete bei einer Bank, ergatterte ein Regierungsstipendium und kam als Austauschstudentin zum Masterstudium nach Innsbruck.

Lieder in Sprachen Afrikas

Zufällig lernte sie den Musiker und Produzenten Steve Bimamisa aus Stuttgart kennen, der auf der Suche nach einer weiblichen Stimme war und ihr Talent erkannte. Bimamisa war selbst mit 14 mit seiner Familie nach Stuttgart geflüchtet – hier hatte sein Vater, der 1998 in den Kriegswirren im Kongo erschossen wurde, promoviert.

Heute sind beide ein Paar, gehen gemeinsam auf Tournee. In ihren kraftvollen Liedern erzählt Thabilé mit raumfüllender Stimme Geschichten von Flucht und Krieg, von Armut und Unterdrückung, aber immer wieder auch von Hoffnung und Liebe. Es gelang ihr, das Publikum in ihren Bann zu ziehen, auch wenn die meisten die Sprachen Lingala aus dem Kongo, Suaheli aus Ostafrika oder Isi Xhosa aus Südafrika nicht verstanden. Aber Thabilé, Jahrgang 1987, erzählte die Geschichten ihrer Lieder auf Deutsch und sang auch auf Englisch. Und sie brachte den Besuchern die drei markanten Klick-Laute in der Sprache der Xhosa bei. Vom Publikum gab es reichlich Applaus und spätestens bei der Zugabe, die mit dem „Pata Pata“ von Miriam Makeba endete, hielt es niemanden mehr auf den Sitzen.

EBERG